Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 51

Artikel: Gedanken über die Zukunft der Reiterei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Bafel, 28. Dezember. XII. Jahrgang. 1867.

Die fdweigerifde Militarzeitung erfdeint in wodentliden Doppelnummern. Der Breis bis Ente 1867 iff franto burd bie gange Schwetz halbjahrlich Fr. 3. 50. Die Beftellungen werben birett an ble ,, Expedition ber Schweizerifchen Militärzeitung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abounenten burch Rachnahmererhobeni! 💉 Berantwortlicher Rebattor: Dberft Bieland.

Ginladung jum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1868 in wochentlichen Nummern und kostet per Semester vom 1. Januar bis 1. Juli franko durch die ganze Schweiz

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleichemanchem beginnenden Jahrgang werden die offiziellen Mittheilungen des eidgen. Militärdepartements, die eidgen. Militärgesete, Entwürfe und Botschaften mitgetheilt werden und demgemäß ein wich= tiges Material jedem Offizier bieten. Ebenfo wird der offizielle Jahresbericht für 1867 des eidgen. Militardepartements unmittelbar nach feinem Erfcheinen ber Zeitung beigelegt werben.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverandert zu und werden mit Nr. 3 bes neuen Jahrganges ben Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Rummer des neuen Abonnemente zu refüffren.

Neu eintretende Abonnenten wollen fich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Bum voraus banken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Berbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zu= zusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe fie auf die Post geht. Beränderungen im Grade bit= ten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, bamit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der Sh. Offiziere.

Bafel, im Dezember 1867.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung. (Sugo Richter.)

Bedanken über die Bukunft der Reiterei.

Die Ginführung ber neuen Rriegsfeuerwaffen macht es nothwendig, die Unforberungen an bie Reiterei gu fleigern.

Diese Waffe hat im Lauf ber Zeit die geringsten Menderungen erlitten. In ber Schnelligkeit, ber Be= walt ihres Unpralls und bem Rampf mit ber blan= fen Baffe lag jebergeit ihre Rraft.

Die Feuerwaffen und jede Bervollkommnung ber= felben war ihrer Wirksamkeit hinberlich. Den ein= gigen Erfolg barf bie Reiterei auf ben Schlacht= felbern ber Begenwart in ber Ueberraschung suchen, benn 2000 Schritte im Feuer ber Rartatfchgranaten ber Befchüte vorzuruden und fich bann auf eine Infanterie zu ftürzen, welche fie auf einige hundert Schritte mit einem Schnellfeuer empfängt, welches fte mit Rugeln überschuttet und um fo morberischer wird, je mehr fich bie Reiterei ber Infanterie nabert, ift ficherlich au viel verlangt.

Auf ben Schlachtfelbern ber Bufunft werben wir wohl feine folche Reiterfturme mehr erblicen, wie fie Napoleon zu schleubern verftanb. Die Schlachtfelber werden nicht mehr von dem Sufschlag einiger tau= fend attaquirender Pferde, wie bei Gylau, Dresden und Leipzig wiederhallen.

In fleinern Abtheilungen wird die Reiterei immer= bin wirksam bleiben; boch mit Ausnahme bes Beich= landes barf fie aber fein Sinderniß fennen. Bei ben jest gebräuchlichen Waffen scheint ein theilweis gebedtes Sugelland bas vortheilhaftefte Terrain für Reiterei; die mangelnde Ueberficht ermöglicht bie Ueberraschung und große Erfolge barf berjenige er= warten, ber ben Ueberfall und hinterhalt richtig an= zuwenden weiß.

Bei bem Ginleitungegefecht, bei Refognoszirungen, gur Unterftutung bee Infanterietampfee, bei ber Ber= folgung, vor allem aber bei den Unternehmungen befonders in wechselndem Terrain in Gelegenheit, bes fleinen Rrieges wird die Reiterei auch fernerhin absihen und zu Fuß fechten zu muffen. Oft ist es bie nuhlichsten Dienste leisten konnen. wichtig, einen Terrain-Abschnitt schnell besehen und

Bas die Reiterei an Birffamfeit auf dem Schlacht= felbe einbufte, gewinnt fie an Bedeutung fur den Sicherheits= und Kunbschaftsbienft.

Die leichte Reiterei ift bie Leuchte ber Urmce, ohne felbe tappt biefe im Binftern.

Bei ber Avantgarbe und bei ben Unternehmungen bes fleinen Krieges finden leichte Reiter eine vorstheilhafte Verwendung. Den Kolonnen weit voraus gebend, erspähen sie ben Feind und entbeden seine Aufstellungen. Dieses ist wichtig, bamit die Kolonnenspipen nicht unerwartet in den Bereich der feinblichen, weitragenden Geschütze fommen, wodurch Unordnungen entstehen und unnütze Verluste herbei geführt wurden.

In der Gegenwart muß die Sicherheitssphäre marschirenber und lageender Truppen ungleich weiter ausgebehnt werden als in früherer Zeit. Dieses ift nur burch Ravallerie möglich.

Wegen ber größern Schnelligkeit eignet sich bie Reiterei ungleich mehr zum Sicherheitsbienst auf bem Marsch als die Infanterie. Lettere ist langsam und braucht lange Zeit, eine Gegend abzusuchen; erstere ist schneller und die Rolonnen können daher gesschwinder vorrücken. Wegen der Ermüdung der Mannschaft betreibt oft die Infanterie den Sichersheitsbienst im Marsche sehr unvollkommen, dagegen hat die Müdigkeit des Pferdes weit weniger Ginsfluß auf die Thätigkeit des Reiters.

Bei vielen Unternehmungen des Krieges fonnten berittene Schützen ausgezeichnete Dienste leisten, so bei Avantgarben, zum Sicherheitsbienst, zu Detachirungen, Ueberfällen und Verfolgungen, furzallen Unternehmungen, wo Schnelligkeit nothwenzbig ift.

Bu Anfang bes 16. Jahrhunderte hatte ein be= rühmter italienischer Bandenführer, Johann von Me= bici, ber blitichnelle Bewegungen liebte, wenn er rafch marfchiren wollte, Buchfenschüpen zu Pferb fteigen laffen, bie aber, auf bem Rampfplat ange= langt, ju Buß fampften. Marfchall Briffac ahmte biefes Beifpiel fpater nach, errichtete ein Rorps, bem er ben Namen Dragoner ertheilte, und welches Un= fangs nur eine berittene Infanterie mar; ba bie Dragoner fich in den Feldzugen fehr vortheilhaft be= mahrten, murbe biefe neue Waffengattung balb in allen heeren eingeführt. Mit der Beit aber murde bas Pferb nicht mehr bloß als Transportmittel an= gesehen und bie Dragoner wurden in eine mittel= schwere Reiterei umgewandelt. Es durfte vielleicht vortheilhaft fein, auf die ursprüngliche Idee gurud= augeben.

Man migverstehe uns nicht; es ist nicht unsere Absicht, die Reiterei blog in eine berittene Infanterie zu verwandeln; boch versprechen wir uns von einem Korps reitender Schützen viele Bortheile. Tuglich könnten dazu kleinere Pferbe, welche sonft im Kriegesbienst nicht verwendet werden, genommen werben.

In vielen Fallen tommen aber auch leichte Reiter,

besonders in wechselndem Terrain in Gelegenheit, absiten und zu Fuß fechten zu muffen. Oft ist es wichtig, einen Terrain=Abschnitt schnell besetzen und bis zur Anfunst ber Infanterie festhalten zu können. General Bismarck, Rabesky und Erzherzog Carl befürworten aus eigener Kriegserfahrung die Bewaff=nung der leichten Reiterei mit einem Karabiner.

Wir würden baher reitende Schüßen und leichte Reiter mit einem gezogenen hinterladungskarabiner ober Repetirgewehr bewaffnen und jeden Mann mit 200—300 Batronen versehen. Es ift leicht, zu Pferd eine viel größere Unzahl Munition mitzuführen, ohne dadurch belastet zu werden, als zu Fuß. Im Falle eines Feuergefechts ift es aber wichtig, ein gut genährtes Feuer zu unterhalten, Dieses ift nur mögelich, wenn genügende Munition vorhanden ist.

Die Pistolen sind zu Pferd wenig wirksam und angemessen sind sie in den meisten Armeen burch Dreher (Revolver) ersetzt worden.

Der Sabel ist die Waffe bes Melee's. Es hängt von ber Nationalität ab, ob die Bewaffnung mit geraden ober krummen Ringen angemessen sei, die gerade eignet sich vorzüglich zum Stoß, die krumme zum hieb. Der Nordländer will dem Gegner die Scheitel zerschmettern, er haut; der Südländer sucht ben Gegner zu durchbohren, er sticht; diese Neigung sollte bei der Wahl ber Bewaffnung berücksichtigt werden.

Jebe Reiteret, welche Infanterie angreifen und über den haufen werfen soll, muß mit Picken bewaffnet sein. Die Bicke imponirt der feindlichen Infanterie und selbst feindlicher Reiterei weit mehr, als der Sädel; blos mit letterm bewaffnet, ist das Pferd die Angriffswaffe des Reiters gegen den Infanteristen und setzt denselben gegenüber dem Fußevolt, abgesehen von der Wirkung des Feuers in ein sehr nachtheiliges Verhältniß.

Gute Anführer find für bie Reiterei von größter Bichtigkeit. Noch nie hat die Reiteret etwas ge= leiftet, wenn nicht fuhne und einfichtevolle Chefe an ihrer Spite ftanden. Mit bem Auge bes Ablers muß ber Reiteranführer ben Bang bes Befechts be= obachten, um jede Berwirrung in ben feindlichen Reihen und überhaupt ben gunftigen Augenblick gu benüten, um fich pfeilschnell auf ben Wegner gu fturgen. Derjenige, welcher erft Befehle abwartet und nicht auf eigene Fauft zu handeln verfteht, bem wird der Augenblick zur glänzenden That nutlos verstreichen. Die schonen Reiterregimenter ber Deft= reicher haben bei Solferino Richts geleistet, weil feine tuchtigen Anführer an ihrer Spige ftanden. Der Chef einer Reiterbrigabe, welcher, als einige Beschoße in ihrer Rabe einschlugen, fich über zwei Meilen vom Schlachtfelb entfernte, um fie aus ber Schuflinie zu ziehen, mag dieselbe wohl fur eine Art Lebensversicherungsanstalt angesehen haben.

Doch wie in schwachen Sanben bie Reiterei nichts leistet, so wird ein in blinder Zollfühnheit befangener Anführer oder ein höherer Befehlshaber, der den Angriff ber Reiterei im ungunstigsten Augenblick ansordnet, biefelbe schnell zu Grunde richten.

Den Beweis liefert ber Angriff ber englischen Reieterei in dem Gefecht bei Balaclawa, wo dieselbe burch bas Feuer ber russischen Infanterie und Artillerie schrecklich zusammengeschoffen, von der feindlichen Reiterei ohne den heldenmüthigen Angriff der Chaseseurs b'Afrique gänzlich vernichtet worden wäre.

Gute Reiteranführer find weit seltener als solche ber Infanterie. Rühnheit', Entschloffenheit, coup d'oeuil, rasche Ueberlegung, eine imponirende Gestalt und geschicktes Reiten sind die Merkmale. Ein Staat, der Reiteroffiziere, die diese seltenen Eigensschaften vereint besitzen, nicht an die Spitzen seiner Reiter stellt, verdient die Niederlagen, die er ersleibet.

Es ift ein weit verbreitetes Borurtheil, bag ber Reiteroffizier nichts zu wiffen brauche, als tuchtig reiten und breinschlagen zu konnen.

Nirgends ift aber Ignoranz weniger am Plat, als an ber Spite einer Reiterabtheilung. Gin un= wiffenber Offizier wird am allerwenigsten bei ber Reiterei, besonders aber ber leichtern, seiner Aufgabe genügen können.

Bas bie Reiterei zu leisten vermag, wenn tuchtige Führer, wie ein Zeiblitz, ein Kellermann, ein Richepense, Stengel, Murat ober Lafalle an ber Spize stehen, bavon liefert die Geschichte schöne Belege, und wenn auch jetzt ber Reiterei ungunstige Verhältnisse eingetreten sind, so wird sie doch unter tuchtigen Führern immer noch eine bebeutende Rolle spielen.

Der Vorstand des schweig. Scharsschützen-Offiziersvereins an das Cit. eidgenössische Militär-Departement zu Handen des h. Bundesrathes.

Bochgeachteter Berr Dberft!

Unfere Eingabe vom April, betreffend Bewaffnung und Organisation ber Scharfschüpen, hat burch Ihr höchst verdankenswerthes Borgehen bereits theilweise Erledigung gefunden.

Gestatten Sie uns, im Namen der schweiz. Scharfschüßen=Offiziere Ihnen nochmals einige Bunsche zu gefälliger Berücksichtigung zu unterbreiten.

Sie betreffen:

I. Bewaffnung.

Diebei brangt fich uns natürlicherweise bie Frage auf: Welche Waffe soll ben pro 1868 in Dienst tretenben Scharfichungen in bie hand gegeben werben?

Se ift vom neu angelangten Beabody-Gewehr bie Runkt zu wiede. Wir zweifeln nicht an beffen Borzüglichkeit, zeichnung wiglauben aber, baß baffelbe mit feinem langen, ge= größere Sch raben Anschlag ben an Stecher und Kolbeneinschnitt

gewöhnten Scharfschützen wenig zusagen wird, und find überzeugt, daß die große Mehrzahl berselben in Erwartung des Repetirgewehrs vor der hand lieber ihre umgeänderten Stuter, deren Schäftung und Stecher sie schäften, zurücknehmen werden, als propisorisch ein Peabody-Gewehr zu fassen.

Wir ftellen baber bas höfliche Befuch:

Es möchte ber hohe Bunbesrath bie erforberlichen Magnahmen treffen, baß die Scharfichützen in ben nächstährigen Refruten= und Wieberholungskursen entweder mit bem Betterli=Gewehr (wenn immer möglich, mit Stecher, gefrümmtem Anschlag und feinerem Bisir), ober aber mit dem umgeanderten Stutzer bewaffnet werden, und um dieß zu ermög= lichen, wenn nöthig, die daherigen Kurse in's Spät=jahr hinauszuschieben.

Bezüglich bes Betterli=Gewehrs wunfchen wir fehr, bag ben Scharfichuten bas feinere Bifir, ber Stecher und ber gefrummte Anfchlag bewilligt werbe, und zwar aus folgendem Grunde:

Wohl foll bei Erstellung biefer Baffe vorab beren Berwendung im Krieg Norm machen; wohl würde sich ber Scharfschütze möglicherweise im Eifer bes Gefechts bes birekten Abzugs bedienen, aber warum nicht auch die so zahlreichen Friedensübungen berückssichtigen, welchen unsere Scharfschützen mit ihren Stutzern obzuliegen gewohnt, ja wozu sie in einzelnen Kantonen burch gesetzliche Bestimmungen geradezu verpflichtet find?

Feineres Bifir, Stecher und Kolben-Ginschnitt befördern bas Feinschießen, und bieses wird auch fernerhin, tropbem Schnell- und Bielschießen augenblidlich in ben Borbergrund getreten ift, seine Berechtigung finden, benn

- 1) ermangelt die Behauptung, daß das Feinfchießen in der neuern Taktik nicht mehr von Bichtigkeit sei, jedes Beweises; vielmehr lieben sich Gründe und Beispiele für das Gegentheil anführen;
 - 2) fommt beim Schnellschießen mit bem Repetirgewehr an gewöhnlichen Friedensübungen ber Gelbpunkt wegen vielem Munitionsverbrauch au fehr in Betracht.

Wird ben Scharfschüten bas Gewünschte vorents halten, so kann bagegen nicht verwehrt werden, baß sich Biele auf ben Schießftanden anderer, mit Borzichtungen zum Feinschießen versehenen Waffen besbienen werben.

Muß dieß aber ber Liebe zur Ordonnanzwaffe nicht Eintrag thun? War doch bis jest ber Scharfschüße gewohnt, seinen Stuger in hohen Ehren zu halten, als bie bevorzugte Waffe aller Felbschüßen, und jest sollte bieses Verhältniß andern?

Es gilt ber Aufrechthaltung ber schweizerischen Nationalwaffe, ber Scharfichützen, und in beren Aller Namen bitten wir Sie bringend, ihnen in biesem Bunkt zu willfahren; gewiß werden sie sich ber Auszeichnung würdig zu zeigen suchen, nicht nur durch größere Schießfertigkeit sonbern auch durch erhöhten Diensteifer!